

gehölzen an, wobei überwiegend Sorten des 19. Jahrhundert Verwendung fanden. Der Nutzgarten in seiner derzeitigen pflanzlichen Mannigfaltigkeit widerspiegelt anschaulich den Charakter eines wirtschaftlichen Pfarrgartens in jener Zeit.

Entlang der südlichen Gartengrenze wurde ein Weg angelegt, welcher vom Kirchhof durch den Garten bis zur Barthebrücke und der jenseits der Barthe befindlichen Obstwiese führt und somit die unterschiedlichen Garten- und Landschaftsräume des Dorfes verbindet. Entsprechend der Denkmalpflegerischen Zielstellung wurde mit dem Rückbau einiger Schuppen und Nebengebäude sowie der Beseitigung von Gehölzen begonnen, welche nicht mit den Entwicklungszielen übereinstimmen.

Nachdem Pfarrgärten heute weitestgehend ihre ursprüngliche Funktion verloren haben, sind Visionen für den zukünftigen Umgang mit den bedeutsamen gartenkulturellen Zeugnissen gefragt.

„Eine neue bäuerlich und forstwirtschaftliche Kulturlandschaft, eine neue Landschaftsverschönerungsbewegung bedeutet nicht unbedingt die Rekonstruktion der bäuerlichen Kulturlandschaft des 19. Jahrhunderts, sondern müßte zeitgemäße Bilder für die heutige Landnutzung hervorbringen. Sie müßte Funktion und Zauber, Gewohntes und Staunenswertes miteinander verbinden.“, bemerkt Jürgen Milchert in einem 2003 veröffentlichten Aufsatz über Visionen in der Landschaftsarchitektur.

Die verschiedene gartenhistorische Zeitebenen und Erweiterungen widerspiegelnde Dreiteilung des Starkower Pfarrgartens - barocke Verschönerungspartie axial zum Haus, Nutzgarten im östlichen Teil und landschaftliche Partie des 19. Jahrhunderts im westlichen Bereich - wird durch geeignete Nutzung erhalten, wiederhergestellt und weiterentwickelt.

Im Nutzgarten sollen überwiegend Gemüse-, Obst- und Blumensorten des 19. und 20. Jahrhunderts präsentiert werden.

Der alte Obstbestand wird durch Nachpflanzung regional bedeutsamer historischer Obstsorten im südlich anschließenden Wiesenbereich vervollständigt.

Östlich und westlich des Hainbuchenganges entsteht ein symmetrischer, mit Buchsbaumhecken gefasster Blumen- und Rosengarten, der die Elemente aus der barocken Entstehungszeit des Gartens wieder aufnimmt. Die Bosquets an den beiden Sitzplätzen werden mit Hainbuchenhecken umfriedet und durch schönblühende Ziergehölze vervollkommen.

In Verlängerung der axialen Verschönerungspartie ist die Neuanlage eines Stauden-sonderrgartens vorgesehen.

Der landschaftliche Gartenteil wird durch ausgewählte Solitärgehölze und Ziersträucher bereichert, wobei es wichtig ist, die landschaftsparkartige Raumbildung wieder zu entwickeln.

Im Zusammenhang mit der öffentlichen Nutzung des Gartens, wird ein Gebäude nötig, das den zeitgemäßen Ansprüchen der Besucher, der Gemeinde und des Vereins „Backstein Geist und Garten“ entspricht. Um die gewachsene Einheit zwischen bewohntem und gärtnerischem Raum wieder erleben zu können, soll auf den Fundamenten der ursprünglichen Pfarscheune eine anderenorts dem Verfall preisgegebene Scheune mit moderner Innennutzung wieder errichtet werden. Von dort wer-



den sich dem Besucher reizvolle Blicke über einen großzügigen, vielgestaltigen Gartenraum zum Teich mit der historischen Steininsel, zur Barthebrücke sowie zum Pfarrhaus und zur Kirche öffnen.

Der Pfarrgarten ist täglich kostenfrei für Sie zugänglich.

Führungen: 19. Mai bis 13. Oktober, mittwochs um 14.00 Uhr oder nach Vereinbarung (pro Person 2 €), Kontakt über Anette Lukesch (Tel. 0173-4931059) oder Cornelia von Uckro (Tel. 038231-77662).

Zur Unterstützung der Pflege von Pfarrgarten und Obstwiese können Sie gern die Patenschaft über einen Baum der Anlage übernehmen (15 € jährlich oder 100 € für 10 Jahre). Besuchen Sie Ihren „persönlichen“ Patenbaum zu allen Jahreszeiten und kosten Sie seine Früchte. Patenurkunden und Informationen zum Verein erhalten Sie von Cornelia von Uckro, Tel. 038231-7762 oder Sylvia Tscheuschner, Tel. 038324-65611

Über Spenden (Konto 574 003 509, Sparkasse Vorpommern, BLZ 150 505 00) und neue Mitglieder freut sich der Verein Backstein – Geist und Garten.

Impressum

Herausgeber: Backstein – Geist & Garten e.V. Starkow
 Text: Angela Pfenning
 Herstellung: WWM Project GmbH, Fährwall 15a, 18439 Stralsund
 Auflage: 2500 / 1. Auflage 2004

Für die finanzielle Unterstützung beim Druck dieses Falblattes danken wir sehr herzlich der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE).

Schutzgebühr: 0,50 €



Der Pfarrgarten Starkow

„Gärten sind Liebesbriefe an die Welt. Die zärtlichste Spur, die Menschen auf dieser Erde hinterlassen können. Alte Parks und Gärten sind große begehbbare Träume. Verwirklichte Visionen von einer glücklichen, schönen Welt.“

Dieter Wieland

Der Garten des Pfarrers

„Das Bild vom Garten als ein irdisches Paradies ist so alt wie die Menschheit und gerade für den Geistlichen stellte der Pfarrgarten in unmittelbarer Nähe zu den kirchlichen Gebäuden ein solches Abbild des Paradieses dar. Die intensive Beschäftigung mit der Landwirtschaft verband gärtnerische und seelsorgerische Tätigkeit eng, hörbar für jeden in der sonntäglichen Predigt mit zahlreichen biblischen Gleichnissen aus der Landwirtschaft...“, schreibt Werner Winkler in seinem 1996 erschienenen Aufsatz: Der Garten des Pfarrers.

Entstanden sind dabei Gärten mit einer erstaunlichen Vielfalt an Pflanzen. Beispielhaft hierfür steht der Garten des norddeutschen Pfarrers Friedrich Fabrizius, in dessen Garten Ende des 17. Jahrhunderts über 300 Pflanzenarten anzutreffen waren. Die Pfarrgärten befanden sich an zentraler Stelle im Ort und waren von daher im Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Viele gartenbauliche Entwicklungen fanden hier ihren Ausgangspunkt. Ihr gärtnerisches Wissen über Anbau- und Züchtungsmethoden sowie gartenbauliche Techniken verbreiteten die Pfarrer durch zahlreiche Veröffentlichungen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde begonnen, die Besoldung der Pfarrer von der Naturalleistung in ein geregeltes Gehalt umzuwandeln, infolgedessen die wirtschaftliche Bedeutung des Pfarrgartens als eine wesentliche Stütze für die Unterhaltung der Pfarrfamilie für immer verloren ging. Ihrer ursprünglichen Funktion weitgehend beraubt, waren die verhältnismäßig großen Pfarrgärten fortan von der Zerstörung bedroht. Eine größere Aufmerksamkeit fanden sie jedoch wieder in den wirtschaftlich schwierigen Krisenzeiten.

Ungeachtet ihres bedeutenden gartenhistorischen, kirchengeschichtlichen und heimatkundlichen Wertes fristen die meisten Pfarrgärten heute, sowohl von der Öffentlichkeit als auch der Gartenbauliteratur unbeachtet, ein unverdientes Schattendasein.

Pfarrgärten in Vorpommern im 18. und 19. Jahrhundert

Der Gartenbaulehrer und Königlich-Preußische Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893) beschreibt in seinem 1858 erschienenen Buch „Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvorpommern und Rügen“ sehr anschaulich die Gestaltung von Pastoratsgärten im 18. Jahrhundert. Diese gliederten sich in der Regel in Krautgarten, Baumgarten und Kohlgarten, wobei der Kohlgarten oftmals mit Obstbäumen bepflanzt war. „Die regelmäßige, symmetrische Eintheilung der Gärten hatte überall Aufnahme gefunden. Die Hecken der damaligen Zeit wurden häufig mit den Kronen schattiger Linden überwölbt. Die schönen Taxusbäume bildeten eine vortreffliche Zierde der Gärten... Indessen scheint weni-



Teich, um 1935



Ziergehölzgarten, um 1935



Landschaftliche Partie, um 1935



Gutsgarten in Löbnitz, um 1800

ger das Bedürfnis, sich von den Culturalarbeiten zu erholen, als vielmehr das Streben, im Garten eine Erweiterung der Räume des Hauses um sich zu haben, bestimmend auf die Herstellung derartiger französischer Gärten gewirkt zu haben...“

Wenn wir die Umfriedigung der ländlichen Gärten etwas näher betrachten, so treten uns überall die toten Zäune in einer Größe und Mächtigkeit entgegen, die auf einen großen Ueberfluß an Holz schließen lassen. Von diesen toten Zäunen bestanden zwei Formen, nämlich: Unterzäune und Hackelwerke...“

Nach dem Wegfall der schützenden Holzwerke und dem Versäumnis, diese durch Anpflanzung schnellwachsender Holzpflanzungen und Hecken zu ersetzen, war eine Verringerung der Obsterträge in den vorpommerschen Gärten zu verzeichnen. Der Obstbau, insbesondere auch der Spalierobstbau, besaß bereits im 18. Jahrhundert eine große Bedeutung in den ländlichen Gärten. So erwähnt Jühlke eine von Magister Spalkhaver 1703 zu Wiek auf Wittow aufgezeichnete Beschreibung eines Pastoratgartens, welcher unter anderem die heute noch verbreiteten Apfelsorten ‚Prinzenapfel‘ und ‚Rosenhäger‘ enthielt.

In der Nähe der Häuser dürfen wir uns regelmäßig angelegte, durch Buchsbaumhecken gefasste Zierpflanzungen vorstellen. Verbreitet waren auch axial auf das Gebäude ausgerichtete Laubengänge- oftmals mit Hainbuchen gestaltet- und als Formgehölze symmetrisch gesetzte Eiben, beides Elemente, die wir auch in Starkow finden.

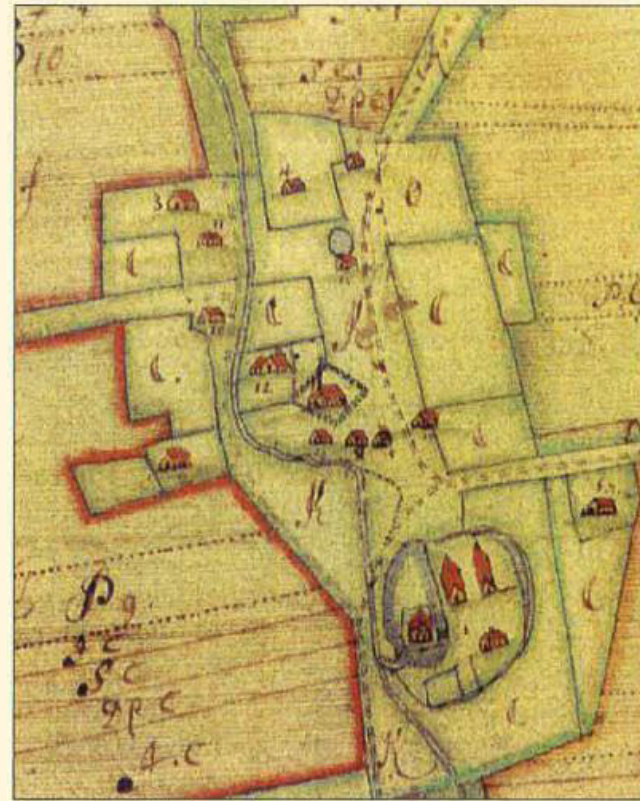
Gustav Lenz (1808-1891) beschreibt in seiner 1910 erschienenen Biografie „Ein pommersches Pastorenleben“, auch den elterlichen Pfarrgarten: „An diesem Giebel war ein Vorgarten und ein Vorhof, von einem Staketenzaun umschlossen, mit hohen, fruchtbeladenen Walnussbäumen, ein Hundepflaumenbaum und einige Blumenbeete und Rosenstöcke vor den Fenstern der Wohnstube... Das war ein herrlicher Garten, mit hohen, alten, öfters reichlich tragenden Obstbäumen, Linden und Nussbäumen besetzt... Rechts eine Hagenbuchenlaube, davor steinerne Postamente mit Bildsäulen, ein langer, dicht beschatteter Laubengang... Merkwürdig waren in diesem Garten die vier schönen Kornelkirschenbäume auf der ersten Terrasse, die schon im Februar und März blühten...“

Der Pfarrgarten in Starkow

Die barocke Anlage

Der erste bildliche Nachweis des Pfarrgartens von Starkow ist der Schwedischen Matrikelkarte aus dem Jahre 1696 zu entnehmen. Das Pfarrhaus befand sich in jener Zeit nahe dem Barthe-Ufer und ist von einem Garten umschlossen, der in seinen Ausmaßen bedeutend geringer als das heutige Anwesen war. Weit außerhalb des Pfarrgrundstückes ist bereits der heute im landschaftlichen Teil des Pfarrgartens befindliche Teich zu erkennen.

Um 1750 wurde nach Abriß des alten Pfarrhauses an der Wegeverbindung zum alten Friedhof am St. Jürgen Acker ein neues Pfarrhaus im barocken Stil errichtet. Der Pfarrgarten vergrößerte sich. Das Gelände des Gartens wurde in diesem Zusammenhang durch Aufschüttungen gegenüber dem Niveau der angrenzenden Barthe-Wiesen erhöht, eine topographische Zäsur im Gelände, die bis heute wahrnehmbar ist.



Starkow: Schwedische Matrikelkarte 1696

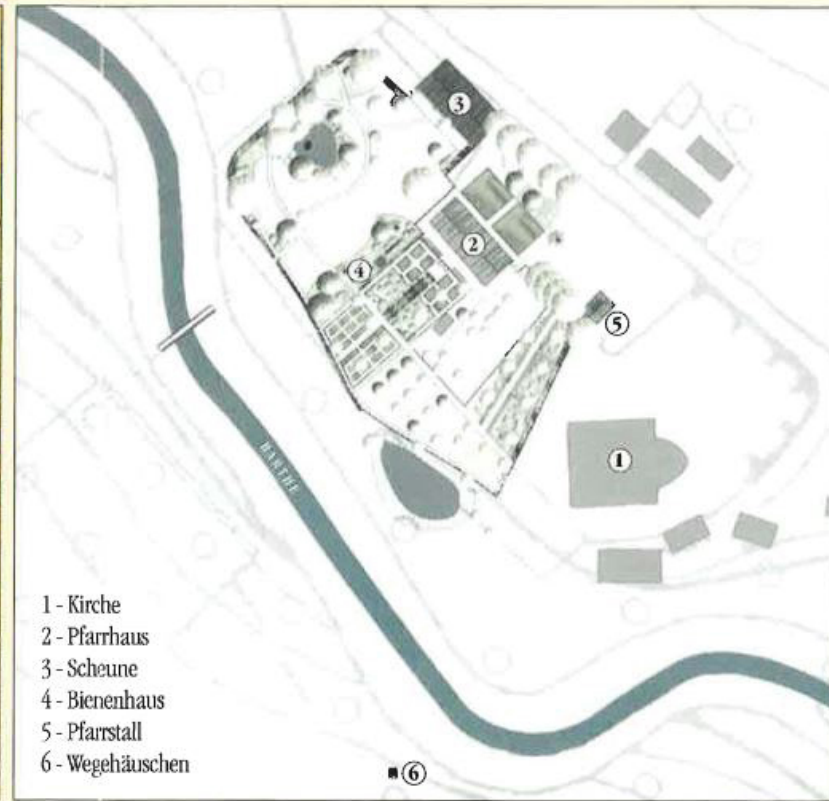
Gartenpläne aus dieser Zeit sind bisher nicht nachweisbar. Historische Abbildungen des Gutsgartens im benachbarten Löbnitz sowie die Schilderungen Jühlkes lassen jedoch Rückschlüsse auf die Gartengestaltung zur Entstehungszeit des neuen Pfarrhauses zu. Die symmetrische Gliederung des Pfarrgartens und der Hainbuchenlaubengang sind belegbar erhalten.

Der Pfarrgarten im 19. Jahrhundert

Das preußische Urmesstischblatt aus dem Jahre 1835 zeigt erstmals die neue Lage der Gebäude und des Gartens. Außer dem Pfarrhaus sind auch zwei Nebengebäude, Scheune und Stall, zu erkennen. Der landschaftliche Teil des Gartens existierte zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Eine breite Barthe-Furt durchzieht diesen Bereich. Der in der Matrikelkarte verzeichnete Teich ist nicht mehr dargestellt. Es ist zu vermuten, daß dieser entweder verlandet war oder zugeschüttet wurde.

Eine größere Umgestaltung des Pfarrgartens erfolgte durch Gottlieb Palleske (1792-1865), Pfarrer in Starkow von 1830 bis 1852 und in Velgast von 1852 bis 1865, der eine tiefe Neigung für den Gartenbau besaß. In beiden Pfarrgärten finden sich bis heute auf Palleske zurückgehende Baumpflanzungen.

„Eine große Quelle der Freude war der Pfarrgarten, für den Gottlieb viel getan hat: er hat den ganz vernachlässigten Garten nicht bloß aus Rusch und Busch gerissen und in vorzügliche Cultur gebracht, sondern ihn auch mit über 220



Gartenplan 2004 (UmweltPlan GmbH Stralsund)

Bäumen bepflanzt, vergrößert, einen ausgetrockneten Teich ausgefüllt etc.“, berichtet die „Geschichte des Hauses Palleske (1571-1925)“.

Diesem Hinweis ist zu entnehmen, daß die landschaftliche Partie des Pfarrgartens – ein wesentliches gestalterisches Charakteristikum bei der Anlage ländlicher Garten- und Parkanlagen in dieser Zeit- erst unter Palleske angelegt wurde.

Die Jahrbücher des Gartenbauvereins von Neuvorpommern und Rügen verzeichnen im Jahre 1846 folgende von Gottlieb Palleske zur Fruchtausstellung nach Greifswald gesendete Obstsorten: Borsdorfer Reinette, Diels- Goldreinette, Englischer Goldpepping, Muskat Reinette, Mayers weißer Wintertaubenapfel, Kugelförmiger Plattapfel, Himbeerapfel, Holländische Flamme, Grumbkower Winterbirne, Hermansbirne, Feigenbirne.

Der Pfarrgarten im 20. Jahrhundert

Wertvolle Hinweise auf die Bewirtschaftung und Gestaltung des Pfarrgartens im 20. Jahrhundert bilden die mündlichen Überlieferungen des seit über 70 Jahren im Pfarrhaus lebenden Andreas Neetz.

Der gesamte Pfarrgarten war mit einem 1,80 m hohen Holzstaketenzaun und teilweise mit Haselnushecken umfriedet. Östlich des Pfarrhauses befand sich der einzige Zugang zum Pfarrgarten. Ein gerader, mit Buchsbaum gesäumter Gartenweg führte zu einer Pforte an der südwestlichen Gartengrenze, durch die man einen Weg

durch die Barthewiese zu einem Steg über die Barthe erreichte, der zum Backofen führte.

Der Vorgarten an der nördlichen Seite des Pfarrhauses bestand aus mit Buchsbaum gefassten Schmuckbeeten und wurde am Eingang von zwei Rotdornbäumen flankiert. Der angrenzende Platz bis zur Strasse wurde als Wagenremise genutzt und an seiner östlichen Seite von einem Pfarrstall begrenzt. An der nordwestlichen Grenze des Gartens befand sich bis in die 1930er Jahre eine Fachwerkscheune mit Schilddach, an der Spalierobst gezogen wurde. Der Garten selbst war im Wesentlichen in drei unterschiedliche Bereiche geteilt, welche Nützlichkeit, Geist und Schönheit harmonisch miteinander verbanden. Der östliche Teil diente vorrangig als Nutzgarten und war mit Obstbäumen bestanden. Der durch einen Hainbuchengang axial auf das Gebäude ausgerichtete Blumen- und Ziergehölzgarten mit Sitzplätzen und die um den Teich landschaftlich angelegte Partie wurden nicht nur von der Pfarrfamilie als Ort der Erholung aufgesucht.

Je nach Familiengröße und wirtschaftlicher Lage kultivierte man mehr oder weniger große Teile des Gartens mit Obst und Gemüse. Bemerkenswert ist, dass durch die jahrzehntelange Weiterveredlung von Obstgehölzen durch die Familie Neetz über zwei Generationen zahlreiche unter Palleske angepflanzte historische Obstsorten erhalten bleiben konnten.

Der Standort eines Bienenhauses nahe der beiden alten Eiben lässt sich ebenfalls bis auf die Palleske-Zeit zurückführen.

Die orthogonal angelegten Wege im Nutzgarten waren unbefestigt und wechselten ihre Lage je nach Bewirtschaftung. Eine feste Wegeführung bildete lediglich der bereits erwähnte Weg zwischen den beiden Gartenausgängen östlich des Pfarrhauses und ein südlich am Hainbuchengang anschließender Spazierweg, der in landschaftlich geschwungener Linie um den Teich herumführte.

Während der DDR- Zeit wurden im Garten einige Nebengebäude und nutzungsbedingte Zäune errichtet, welche die klare Formgebung beeinträchtigten. Das Halten von Hühnern verdrängte die Gartennutzung in Teilbereichen.

Notwendige Pflegeschnitte an den Gehölzen wie beispielsweise am Hainbuchengang, an den Haselnushecken und der Hauslinde unterblieben in den letzten Jahren.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Barthe veränderten sich die Wasserhältnisse des Gartenteiches, so das gegenwärtig nur ein niedriger Wasserstand zu verzeichnen ist.

Visionen für den Pfarrgarten Starkow

Bei dem Pfarrgarten in Starkow handelt es sich laut § 2 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern um ein Baudenkmal, das im Jahre 2002 unter der Positionsnummer 1046 „Pfarrhaus mit Pfarrgarten“ in die Denkmalliste des Landkreises Nordvorpommern eingetragen wurde.

Im Jahre 2002 übernahm der Verein „Backstein, Geist und Garten e.V.“ die Pflege des Gartens und legte im Rahmen der Gestaltung als IGA-Außenstandort im Bereich des ehemaligen Nutzgartens einen Schaugarten mit Blumen, Stauden, Gemüse und Obst-



Barthe-Brücke und Pfarrwitwenhaus (Anette Lukesch)



IGA-Schaugarten (Anette Lukesch)



Hainbuchengang (Angela Pfennig)



Eschentor (Gerd Albrecht)